

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

437 (21.9.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Fernsprecher 535

Postfach: Karlsruhe 4374

Ercheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Filialen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Befreiung, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Lediglich Ausland (Belgien) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Zu einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familien-tisch“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restamen 30 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorkauf mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechende Abgabe nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Verreibung und Konturverfahren ist der Nachschuß hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Sadenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 21. September, vormittags. (W.L.W. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt Souchez-Arras unterhielt die französische Artillerie fast ununterbrochen starkes Feuer. In der Gegend von Neuville kam es zu Handgranaten-Kämpfen.

Das gestern in Trümmer geschossene Schleißenhaus von Saigneul (am Aisne-Marne-Kanal, nordwestlich von Reims) wurde nach Sprengung der Ueberreste planmäßig und ohne Beeinträchtigung mit dem Feinde von uns geräumt.

Westlich von Perthes (in der Champagne) und in den Argonnen wurden mit Erfolg Minen in der feindlichen Stellung gesprengt.

Mehrere Handgranaten-Angriffe am Hartmannsweilerkopf wurden abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten von Eichhorn sind nordwestlich und südwestlich von Dschmiana im fortschreitenden Angriffe.

Der rechte Flügel der Heeresgruppe erreichte unter Nachhutgefechten die Gegend südlich von Lidab bis westlich von Nowogrodok.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Uebergang über den Molezadz bei und südlich Dwozecz ist erzwungen. Weiter südlich gelangten unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen bis in die Linie südlich Molezadz, Nowaja, Mysch westlich Drowo.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts ereignet. Oberste Heeresleitung.

Bei Dünauburg.

London, 21. September. (W.L.W. Nicht amtlich.) Der Korrespondent der Times aus der russischen Front, Washburn meldet vom 18. September aus Dünauburg, er habe die letzten drei Tage in unmittelbarer Nachbarschaft der Front verbracht, wo mit kurzen Pausen eine schreckliche Schlacht wüthete. Der nächstgelegene Punkt der Front sei nur 15 Kilometer von der Stadt entfernt. Die verlassenen Straßen hallen wider von schwerem Kanonendonner. Die Russen haben vor Dünauburg eine dreifache Linie doppelter Schützengraben angelegt; sie vermochten bisher die wüthenden Sturmangriffe, die von schwerem konzentrischem Artilleriefeuer unterstützt waren, abzuwehren. Der Feind nähert sich die erste Linie wiederholt. Er wurde immer wieder dreimal stärker als die Russen und verjagt wie immer über eine ungeheure Uebermacht an Artillerie, trotzdem konnten sie bisher keine Entscheidung erzwingen. Die Haltung der Russen ist unerklärlich.

Zur Einnahme von Wilna.

Wien, 20. Sept. (W.L.W. Nicht amtlich.) Die Blätter würdigen die Bedeutung des neuen großen Erfolges der deutschen Truppen durch die Einnahme von Wilna, dessen Besitz insbesondere dadurch wertvoll erscheint, daß sich dort nicht weniger als 6 Eisenbahnlinien kreuzen. Auch der Umstand, daß Wilna ein bedeutendes Handelszentrum und die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements ist, erhöhe die Bedeutung dieses strategisch sehr wertvollen Punktes. — Die Neue Freie Presse erklärt: Die Eroberung Wilnas ist nicht bloß mili-

Der Krieg zur See.

Louisehof, 21. Sept. (W.L.W. Nicht amtlich.) Meldung des Neuterischen Büros. Der Dampfer „Gorden“ (1434 Tonnen) ist versenkt worden. Die Beladung ist gerettet.

Amsterdam, 21. Sept. (W.L.W. Nicht amtlich.) Aus Entbungen wird berichtet: Die Fischerkähne „E. S. 110“ ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der amtliche französische Bericht.

Paris, 21. Sept. (W.L.W. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Im Artois beschloß unsere Artillerie während der Nacht heftig die Artillerie des Feindes und behinderte seine Nachschübe. Die deutschen Batterien zeigten sich besonders tätig im Gebiete der Vorstädte von Arras und auf der Front von Grinchon, wo die Kanonade von lebhaftem Gewehrfeuer und Maschinengewehrgehoß begleitet war. Das feindliche Feuer war im Gebiete von Nououcourt, Heerwille und Tracy-le-Wal gleichfalls ziemlich stark und rief unsererseits eine energische Erwiderung hervor.

Stimmungsbilder aus Litauen.

Von einer Studienreise, die der Orientierung über Siebelungsfragen in Litauen und Kurland gilt, geht der Voss. Ztg. (Nr. 457) ein Bericht zu, dem wir folgendes entnehmen:

Eine wunderbare Landschaft: welches Terrain, kleinere und größere Landwälder, unendlich reicher, milder Reimboden, der schöne Ernten trägt, und ebensolche Flächen unfruchtbarierten Landes mit Gehölz bestanden dazwischen — man gewinnt den Eindruck unermeßlicher Kolonisationsmöglichkeiten, eine Zukunftsentwicklung für nationales Bauerntum, wie wir es bisher leider nur in Kanada und Westamerika gehabt haben, wo sie dem Reiche und dem deutschen Volke verloren geht.

Nur an der Grenze, nur zwei Kilometer davon entfernt, inmitten der überaus freundlichen und großen Entgegenkommen zeigenden litauischen Bevölkerung, das erste Großrussendorf, das wir sehen, vor zwei Jahren entstanden: Großgrundbesitz, den die staatliche Bauernagrarkommission polnischen Besitzern aufgekauft, zerlegt und an moskowitzische Bauern vergeben hat. Die Kriegsjahre hat sie verschleudert, aber etwa zehn Familien sitzen noch da. Ebenso erfahren wir unterwegs, daß hier eine große Anzahl von polnischen Gütern der Bauernagrarkommission und damit großrussischer Bauernsiedlung verfallen sind. Die Litauer bekommen das Land nicht. So schiebt das Moskowitertum tatsächlich sein Bauernvolk bis nahe an Memel und Litau heran, und diese Bewegung entwickelt und verstärkt den Zug nach dem Westen im Moskowitertolle außerordentlich; wir wollen sie daher weit nach Osten zurückdrängen — sie müssen es einsehen: ihr Zug hat nach Sibirien zu gehen, nicht nach Berlin!

Die Wege sind entsehrlich, wir können nur langsam fahren, aber die Landschaft ist wunderbar, und die Menschen grüßen freundlich und winken — man sieht es, sie sind glücklich, den Russen los zu sein, den Tschnomnik, den entsehrlichen „Bauernschnee“ aller von Moskau unterworfenen Fremdvölker. Große, stille Leute mit prachtvollen Zähnen, hochgewachsen, die an den Wegen stehen und lachend winken. In der Tat — nichts Slavisches hat dieses Bauernvolk, das die katholische Kirche vor jerglicher Russifizierung bewahrt hat. Dieses kleine Bauernvolk, nicht ganz zwei Millionen groß, verstreut auf einer großen Fläche herrlichsten Bodens, muß uns mit Leib und Seele bereits gewonnen werden, wenn die Wiederherstellung russischer Beamtenwillkür durch die Gerechtigkeit und den hohen Sinn deutscher Verwaltung ersetzt wird.

Da kommen uns Bauern entgegengefahren, jeder hat mehrere Pferde an seinen Wagen gebunden. Wir halten an. „Wohin wollt ihr?“ fragte ich sie russisch; einer von ihnen verneigt es gut. Sie seien beim deutschen Bezirksamtmann gewesen, ihre Pferde seien gestohlen worden, die ihnen für die Wirtschaft unentbehrlich seien, dann dürften sie nicht vom Militär requiriert werden. Die Deutschen hätten ein Gewissen und seien gerecht — man vertraue ihnen schon sehr, anfangs sei man sehr schen gewesen. Wenn man sich erst einlechte mit den Deutschen, könne es gut gehen. Dies und ähnliches hören wir von allen, die wir sprechen. Zwei aus Amerika beimgesetzte Litauer erzählen uns englisch daselbe.

Wir tranken in Borna Kaffee. Der Bezirksamtmann und die Offiziere sind in voller Tätigkeit. Von dieser militärischen Verwaltung wird eine Kulturarbeit schon jetzt hier hinter der Front geleistet, die staunenswert ist und — um das geringste Wort zu gebrauchen — mit Ehrerbietung von der Leistungsfähigkeit deutscher Organisation erfüllen muß. Volk stolz fühlt man sich hier als Deutscher, wenn man sieht, wie das Vertrauen der Bevölkerung zu unseren Verwaltungsbeamten zum Ausdruck kommt.

Der Krieg zur See.

Louisehof, 21. Sept. (W.L.W. Nicht amtlich.) Meldung des Neuterischen Büros. Der Dampfer „Gorden“ (1434 Tonnen) ist versenkt worden. Die Beladung ist gerettet.

Amsterdam, 21. Sept. (W.L.W. Nicht amtlich.) Aus Entbungen wird berichtet: Die Fischerkähne „E. S. 110“ ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der amtliche französische Bericht.

Paris, 21. Sept. (W.L.W. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Im Artois beschloß unsere Artillerie während der Nacht heftig die Artillerie des Feindes und behinderte seine Nachschübe. Die deutschen Batterien zeigten sich besonders tätig im Gebiete der Vorstädte von Arras und auf der Front von Grinchon, wo die Kanonade von lebhaftem Gewehrfeuer und Maschinengewehrgehoß begleitet war. Das feindliche Feuer war im Gebiete von Nououcourt, Heerwille und Tracy-le-Wal gleichfalls ziemlich stark und rief unsererseits eine energische Erwiderung hervor.

Stimmungsbilder aus Litauen.

Von einer Studienreise, die der Orientierung über Siebelungsfragen in Litauen und Kurland gilt, geht der Voss. Ztg. (Nr. 457) ein Bericht zu, dem wir folgendes entnehmen:

Eine wunderbare Landschaft: welches Terrain, kleinere und größere Landwälder, unendlich reicher, milder Reimboden, der schöne Ernten trägt, und ebensolche Flächen unfruchtbarierten Landes mit Gehölz bestanden dazwischen — man gewinnt den Eindruck unermeßlicher Kolonisationsmöglichkeiten, eine Zukunftsentwicklung für nationales Bauerntum, wie wir es bisher leider nur in Kanada und Westamerika gehabt haben, wo sie dem Reiche und dem deutschen Volke verloren geht.

Nur an der Grenze, nur zwei Kilometer davon entfernt, inmitten der überaus freundlichen und großen Entgegenkommen zeigenden litauischen Bevölkerung, das erste Großrussendorf, das wir sehen, vor zwei Jahren entstanden: Großgrundbesitz, den die staatliche Bauernagrarkommission polnischen Besitzern aufgekauft, zerlegt und an moskowitzische Bauern vergeben hat. Die Kriegsjahre hat sie verschleudert, aber etwa zehn Familien sitzen noch da. Ebenso erfahren wir unterwegs, daß hier eine große Anzahl von polnischen Gütern der Bauernagrarkommission und damit großrussischer Bauernsiedlung verfallen sind. Die Litauer bekommen das Land nicht. So schiebt das Moskowitertum tatsächlich sein Bauernvolk bis nahe an Memel und Litau heran, und diese Bewegung entwickelt und verstärkt den Zug nach dem Westen im Moskowitertolle außerordentlich; wir wollen sie daher weit nach Osten zurückdrängen — sie müssen es einsehen: ihr Zug hat nach Sibirien zu gehen, nicht nach Berlin!

Die Wege sind entsehrlich, wir können nur langsam fahren, aber die Landschaft ist wunderbar, und die Menschen grüßen freundlich und winken — man sieht es, sie sind glücklich, den Russen los zu sein, den Tschnomnik, den entsehrlichen „Bauernschnee“ aller von Moskau unterworfenen Fremdvölker. Große, stille Leute mit prachtvollen Zähnen, hochgewachsen, die an den Wegen stehen und lachend winken. In der Tat — nichts Slavisches hat dieses Bauernvolk, das die katholische Kirche vor jerglicher Russifizierung bewahrt hat. Dieses kleine Bauernvolk, nicht ganz zwei Millionen groß, verstreut auf einer großen Fläche herrlichsten Bodens, muß uns mit Leib und Seele bereits gewonnen werden, wenn die Wiederherstellung russischer Beamtenwillkür durch die Gerechtigkeit und den hohen Sinn deutscher Verwaltung ersetzt wird.

Da kommen uns Bauern entgegengefahren, jeder hat mehrere Pferde an seinen Wagen gebunden. Wir halten an. „Wohin wollt ihr?“ fragte ich sie russisch; einer von ihnen verneigt es gut. Sie seien beim deutschen Bezirksamtmann gewesen, ihre Pferde seien gestohlen worden, die ihnen für die Wirtschaft unentbehrlich seien, dann dürften sie nicht vom Militär requiriert werden. Die Deutschen hätten ein Gewissen und seien gerecht — man vertraue ihnen schon sehr, anfangs sei man sehr schen gewesen. Wenn man sich erst einlechte mit den Deutschen, könne es gut gehen. Dies und ähnliches hören wir von allen, die wir sprechen. Zwei aus Amerika beimgesetzte Litauer erzählen uns englisch daselbe.

Wir tranken in Borna Kaffee. Der Bezirksamtmann und die Offiziere sind in voller Tätigkeit. Von dieser militärischen Verwaltung wird eine Kulturarbeit schon jetzt hier hinter der Front geleistet, die staunenswert ist und — um das geringste Wort zu gebrauchen — mit Ehrerbietung von der Leistungsfähigkeit deutscher Organisation erfüllen muß. Volk stolz fühlt man sich hier als Deutscher, wenn man sieht, wie das Vertrauen der Bevölkerung zu unseren Verwaltungsbeamten zum Ausdruck kommt.

Zeichnet die 3. Kriegsleihe.

Letzter Zeichnungstag: Mittwoch, den 22. September.

von der Insel Madro her, aber wirkungslos. Ein feindlicher Zieger warf vier Bomben auf ein Lazarettschiff, das vor Degirmen-Burun ankerte. Wir haben festgestellt, daß der Feind seine Lazarettschiffe zur Beförderung von Truppen benützt und Beobachtungsposten auf ihren Masten hält.

An der Front machten wir am 18. September abermals einen Ueberfall bei Korno, infolgedessen der Feind sich gezwungen sah, seine gelandeten Geschütze wieder einzuschiffen. Ein Teil der ausgeschifften Truppen erlitt bei dieser Gelegenheit starke Verluste. Am 18. September machte unsere Kavallerie durch freiwillige Reiter verstärkt, einen Streifzug bis hinter das feindliche Lager, führte die Erkundung erfolgreich durch und jagte den Feind ins Lager.

Ein Teil der osmanischen Seemacht torpedierte den beladenen englischen Dampfer „Patagonia“ und versenkte ihn gerade vor dem Hafen von Odessa.

An den anderen Fronten keine Veränderung.

Deutschland.

Berlin, 21. September 1915.

Der Verkehr mit Hülsenfrüchten.

Berlin, 20. Sept. (W.L.W. Amtlich.) In der heutigen Plenarsitzung des Bundesrats gelangte die Verordnung betreffend die Ergänzung der Verordnung vom 20. August 1915 über den Verkehr mit Hülsenfrüchten zur Annahme, welche den § 1 Absatz 2 Nr. 3 und 10 der genannten Verordnung ergänzt. Beide Bestimmungen tragen der Tatsache Rechnung, daß die Vermehrung des Saatgutes von Hülsenfrüchten, und zwar namentlich aller für den Gemüsebau bestimmten Arten, sich hauptsächlich auf Grund von sogenannten Anbau- oder Vermehrungsverträgen vollzieht. Bei diesen Verträgen gibt der Stammzüchter hochgezüchtetes Mutter-saatgut an kleinere und größere Landwirte unter der Bedingung ab, mit dem Mutter-saatgut eine bestimmte Fläche zu bestellen und die gesamte Ernte gegen einen vorher bestimmten Betrag an den Stammzüchter zurückzuliefern. Diese Lieferungsverträge sind in § 1 ausdrücklich erwähnt, um etwaigen Mißverständnissen in der Richtung vorzubeugen, daß sie nicht unter jene Bestimmungen fielen. Eine weitere Änderung, die der Bundesrat beschlossen hat, bezieht sich auf die Preise von solchem Saatgut. Die Spannungen zwischen den Preisen für die verschiedenen Arten von Saatgut sind so erheblich, daß ihnen in der jetzigen Fassung des § 10, die den Preis für Saatgut nur 5 bis 10 Prozent über dem allgemeinen Höchstpreis für Saatgut erläßt, nicht Rechnung getragen werden kann. Dementsprechend ist durch den Zusatz zu § 10 bestimmt worden, daß diese Einschränkung für anerkanntes Saatgut und für Saatgut, das nachweislich zum Gemüsebau bestimmt ist, nicht gelten solle. Dabei ist es den Landeszentralbehörden überlassen, die näheren Bestimmungen über Anerkennung und Nachweis festzusetzen.

Krieg im Orient.

Türkischer Kriegesbericht.

Konstantinopel, 21. Sept. (W.L.W. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier hat gestern abend folgendes mitgeteilt: An der Dardanellenfront hat unsere Artillerie in der Gegend von Anasorta am 19. September feindliche Truppen zerstreut, die vor unserem rechten Flügel kämpften. Bei Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie durch Feuer vom linken Flügel her einen großen Teil einer Bombenwerferstellung und feindliche Schützengraben. Die feindliche Infanterie, die die Gräben verließ, wurde vernichtet. Bei Sedd-ul-Bahr wurden schanzende feindliche Truppen vor unseren beiden Flügeln durch unser heftiges Feuer gezwungen, die Arbeit einzustellen. Der Feind machte unter einem Aufwand von Millionen von Geschossen, einen Ueberfall auf unseren linken Flügel, konnte uns aber keine Verluste beibringen. Am 19. September zwangen wir ein feindliches Torpedoboot, das sich der Mündung des Kerevizdere näherte, und unsere Stellungen beschloß, zur Flucht. Der Feind erwiderte unser Feuer vom Bestland und

Berlin, 20. Sept. (W.L.W. Nicht amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung über die Zuckerpreise und dem Entwurf einer Verordnung betreffend die Ergänzung der Verordnung vom 20. September über den Verkehr mit Hülsenfrüchten die Zustimmung erteilt.

Berlin, 20. Sept. (W.L.W. Nicht amtlich.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Exportkontingente für die Werke verarbeitenden Betriebe.

Krieg und Volkswirtschaft.

Gesellschaftliche Regelung des Verkehrs mit Stroh in Aussicht. Dem Vernehmen nach ist eine gesellschaftliche Regelung des Verkehrs mit Stroh zu erwarten. Das Stroh ist in erster Linie berufen, bis zu einem gewissen Grade die Lücken auszufüllen, die durch die fehlende Einfuhr von Kraftfutter aus dem Ausland entstanden sind. In jedem Landwirtschaftsbetriebe muß das Stroh mehr als sonst zu Futterzwecken herangezogen werden. Die landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Göttingen ist damit beschäftigt, bis zu Beginn der Winterfütterung ein Verfahren ausgearbeitet und den Landwirten bekanntzugeben, das eine bessere Ausnutzung des Strohes bei

der Fütterung ermöglicht. Aber auch die Stroh mengen, die der einzelne Landwirt entnehmen kann, müssen zahlreich und wichtige Zwecke der Volkswirtschaft erfüllen. Der Strohhaufen bildet den gegebenen Umständen die Grundlage der Nation der in häuslichen, industriellen und gewerblichen Betrieben tätigen Arbeiter, er wird in weitem Umfang dazu benutzt, um aus der Nebenmelasse ein transportables Futter herzustellen. Die Herstellung von Strohmehl hat einen beträchtlichen Umfang angenommen, es wird direkt zur Pferdefütterung, dann aber auch zur Umwandlung verschiedener Stoffe, wie Panzeninhalts der geschlachteten Wiederläufer, Blut, Karotolin usw. in haltbare, verpackungsfähige Ware verwendet. Schließlich ist eine Fabrikation von Strohstrahlpulver in die Wege geleitet, das in seiner Nährwirkung dem Stärkemehl gleichwertig ist. Berücksichtigt man noch, daß auch die Heeresverwaltung höhere Ansprüche als sonst an den Strohvorrat stellt, so wird daraus die hohe Bedeutung, die das Stroh in der heutigen Volkswirtschaft beansprucht, ohne weiteres klar.

Der Strohverbrauch im landwirtschaftlichen Betriebe soll selbstverständlich durch die geschickte Regelung nicht berührt werden. Für das in den Verkehr kommende Stroh sind aber Preise in Aussicht genommen, bei denen der Erzeuger seine Rechnung findet. Eine Regelung des Verkehrs mit Stroh scheint aber unter den beschriebenen Verhältnissen unerlässlich, da sonst die Gefahr besteht, daß die Spekulation sich dieses Artikels bemächtigt. Nach alledem wird Stroh in der bevorstehenden Wirtschaftperiode einen sehr guten Preis haben, und es kann den Landwirten nicht dringend genug geraten werden, alle irgend erreichbaren Geschäftsfälle für Stroh zu verwenden und möglichst viel Stroh für die Fütterung im eigenen Betriebe und zum Verkauf freizumachen, denn es darf nicht vergessen werden, daß in den von der Trockenheit des Vorjahres betroffenen Gebieten des Reiches auch die Strohpreise unbefriedigend gewesen ist.

Ausland.

Die panamerikanische Konferenz.

Saag, 20. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung des Nouveau Courant aus Remporf hatte Staatssekretär Lanjing mit den Vertretern der panamerikanischen Konferenz eine Besprechung. Es wurde beschlossen, der amerikanischen Regierung mitzuteilen, daß man die Zeit für gekommen halte, wo die tatsächlich bestehende Regierung in Mexiko anerkannt werden solle. Die nächste Zusammenkunft soll in drei Wochen in Washington stattfinden. Man nimmt an, daß Carranza anerkannt werden wird.

Ueber die Stimmung in Norwegen

heißt es in der Köln. Volkszeitung: Norwegen hätte eigentlich alle Ursache, deutschfreundlich zu sein. Unser Kaiser hat Norwegen als Touristenland eigentlich erst entdeckt, denn seitdem er seine Sommerwochen in den norwegischen Fjorden und an den norwegischen Küsten verbringt, sind Reisen nach Norwegen Mode geworden. Es gibt nun nicht wenige einsichtige Norweger, welche die russische Gefahr deutlich erkennen, die ganz genau wissen, daß Rußland nach einem eisfreien Hafen am Atlantischen Ozean trachtet, und die auch wissen, daß Rußland sich lieber in Drontheim und Bergen festsetzt, als an der Barentsküste. Aber der gewöhnliche norwegische Bauer blickt wenig über seine Gebirgsställe hinaus, und der Streit darüber, ob die norwegische Landessprache oder die dem Dänischen ziemlich gleiche Schriftsprache in Norwegen Verkehrssprache sein soll, ist die Frage, die ihn am meisten aufregt. Der Küstländer hat wohl einen etwas weiteren Blick, denn er ist entweder selber zur See gefahren oder hat Freunde und Verwandte auf der See. Aber sein Blick ist auf England gerichtet, mit dem er am meisten zu tun hat und das er am besten kennt. Allerdings wurmt es den Handelsherren in den Küststädten, daß England wieder die neutrale Platte Norwegens admet, noch sich um die Herrschaft Norwegens im Küstengebiet seines eigenen Landes kümmert. Aber nicht minder ärgert er sich darüber, daß unsere Unterseeboote ihm so viele Schiffe mit Bananware verankert haben. Am Handel mit Bananware wäre in den Kriegsläufen etwas zu verdienen gewesen, und eigenförmig, wie nun ein richtiger Normann einmal sein kann, versucht er immer wieder namentlich Grubenholz nach England zu bringen, manchmal mag es ja auch glücken. An

die deutschen Siege hat man in Norwegen lange Zeit nicht recht glauben wollen, und es gibt dort auch heute noch Leute, welche die russischen und französischen Kriegsberichte mindestens ebenso hoch einschätzen wie die deutschen. Auffällig ist es, daß in der letzten Zeit die Neutermeldungen wenig Glauben finden. Man mag ja selber Gelegenheit gehabt haben, einige Neutermeldungen nachzuprüfen. Das England von Deutschland besiegt werden kann, will in Norwegen immer noch kein Mensch glauben, solange England noch seine Flotte hat. Darum nimmt man auch englische Uebergriffe als etwas hin, woran nichts zu ändern ist, da England nach norwegischer Ansicht auf der See tun kann, was es will, weil niemand auf der Welt ihm Einhalt tun kann. Darum ist man auch sorgsam bemüht, England keinen Anlaß zur Unzufriedenheit zu geben. Und selbst die meisten derer, die die russische Gefahr sehr gut kennen, vertrauen darauf, daß England die russische Flotte im Atlantischen Ozean nicht dulden werde.

Baden.

Karlsruhe, 21. September 1915.

Mißbrauch mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Die Geschäftsstelle des Stodacher Tagblatts bringt als Beilage beim laufenden Quartalswechsel folgende Ausführungen mit der Ueberschrift „Amtliche Bekanntmachungen“:

„Jeder Besteller einer Zeitung muß für das kommende Vierteljahr darauf sehen, daß er in allererster Linie eine Zeitung bestellt, die auch alle amtlichen Bekanntmachungen von allen Behörden enthält. Die Zeitungen bringen mit jedem Tag Vorschriften auf allen Gebieten und gerade für landwirtschaftliche Kreise ist das Halten des Amtsblattes ein „Muß“, ein Gebot der Selbsterhaltung. Die Festsetzung von Höchstpreisen, die Beschlagnahme von allen möglichen Dingen, der ganze Handel und Verkehr wird amtlich geregelt und muß sich den Vorschriften anpassen. Gerade unsere Frauen, deren Männer im Felde sind, sollten sich genau verlässigen, wie die Preise festgelegt sind, wie die Konsumverordnungen aussehen, was seitens der Militärverwaltungen angekauft und verkauft wird, wie die Marktpreise stehen, um sich vor Ueberforderung zu schützen. Es ist eine Torheit, das bisherige Angebotsgeld, das ja nicht einmal die Zeitung und die Antragsgebühr bezahlt, zu scheuen, denn viele Unannehmlichkeiten, wie auch direkter pekuniärer Schaden kann aus dem Nichthalten eines Amtsblattes erwachsen. Vor einiger Zeit wurde in unserem Bezirk ein Bauer bestraft, weil er der amtlichen Verfügung nicht nachkam. Die Ausrede, er habe das Amtsblatt nicht, war für das Gericht keine Entschuldigung, der Bauer wurde bestraft; ähnliche Fälle sind schon da und dort vorgekommen. Wir dürfen auch nicht denken, daß wenn der Frieden kommt, alles von selbst wieder im Alten ist, gerade dann werden neue Bestimmungen, Uebergangsbestimmungen eintreten und auch dann muß das Halten des Amtsblattes eine Notwendigkeit für jeden Haushalt sein.“

Im zweiten Teil dieses Appells zum Bezug des Amtsblattes ist dann gesagt, daß das Amtsblatt mit dem Stodacher Tagblatt verbunden ist. Somit stellt das Ganze eine unzulässige Werbung von Bezüglern für das Stodacher Tagblatt dar.

Der Vorgang zeigt auch wieder, daß die amtlichen Bekanntmachungen auch heute noch nicht in einwandfreier Form erfolgen. In einem Zeitalter, in welchem die Presse eine schlechthin allgemeine Verbreitung hat, kann man von einer Vernichtung der Presse bei der Verbreitung amtlicher Bekanntmachungen nicht absehen. Aber allgemein verbreitet ist eben nicht ein einzelnes Blatt, besonders nicht ein Parteiblatt, sondern nur die Presse in ihrer Gesamtheit. Deshalb wird keine Lösung der Bekanntgabe der amtlichen Anzeigen den Verhältnissen gerecht, die ein einzelnes Blatt, insbesondere ein Parteiblatt, zur Veröffentlichung der Anzeigen bestimmt. Damit, daß man dem im Bezirk verbreitetsten Blatt die Anzeigen übergibt, wird der Zustand zwar gebessert, aber noch lange nicht gerecht. Vor Gericht ist dieser Anschauung schon in einzelnen Fällen dadurch Ausdruck gegeben worden, daß man Unkenntnis amtlicher Bekanntmachungen, die infolge Nichthaltens des als Amtsverpflichteter benüt-

ten Parteiblattes entstanden war, als nicht schuldbar straflos ließ, da man nicht verlangen könne, daß jemand das gegnerische Blatt halte, das die Bekanntmachungen enthält.

Diese Frage löst sich jedoch naturgemäß jeht im Krieg nicht gesetzlich regeln. Dagegen kann man die Forderung erheben, daß die wichtigsten amtlichen Bekanntmachungen durch alle Blätter gegen ein kleines Entgelt erfolgen sollen. Daran haben die Behörden selbst das größte Interesse.

Daß die Art und Weise, wie in dem oben angeführten Blatt eine Zeitung die amtlichen Bekanntmachungen zur Vergrößerung der Zahl ihrer Bezüher zu bemühen sucht, ungebührlich ist, darüber besteht wohl auf keiner Seite ein Zweifel — auch bei den Behörden nicht.

Chronik.

Aus Baden.

1. Karlsruhe, 20. Sept. Sonnenblumen-zucht und Eisenbahnerverwaltung. Die Generaldirektion hat die betreffenden Bahnhofsmeister angeordnet, nicht nur die von den Bahnbetriebsstellen an Bahnen oder sonstigem Gelände gezogenen Sonnenblumenstängel abzunehmen und gegen Ablung von 42 Pf. für das Kilo an den Kriegsaussschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin weiterzuleiten, sondern auch von Privaten geernteten Samen abzunehmen. Der Abnahmepreis für die von Privaten abgelieferten Samen ist auf 40 Pf. für das Kilo festgelegt worden; für Frucht zur Sammelstelle beim Magazinsamt 2 in Karlsruhe und Magazinskosten kommt ein geringer Betrag in Abzug. Näheres über die Behandlung der abzuliefernden Samen ist bei den Bahnhofsmeisterei zu erfahren.

1. Karlsruhe, 20. Sept. Die weiblichen Straßenbahnfahrer bewahren sich, so daß jetzt bei den hiesigen städtischen Straßenbahnen bereits über 60 Damen als solche tätig sind. Nachdem bereits etwa 1500 badische Eisenbahnarbeiter und Weidensleute in den besten Gebieten Belgiens und Frankreichs tätig sind, wurden jetzt auch solche nach dem Osten entsandt. Auch heute, Montag nachmittag, verläßt wieder eine Anzahl die Festung, um in Polen Dienst zu tun.

1. Karlsruhe, 20. Sept. Wie das Militär, so soll auch das gesamte Eisenbahnpersonal der Schutzimpfung gegen Cholera unterzogen werden.

1. Karlsruhe, 21. Sept. Am 20. September fährt sich der Festtag des Ueberfalls bei Orthes, wobei sieben badische Sanitäter in französische Hände gefallen sind. Während einer gefund zurückgeführt und einer getötet ist, fehlt von fünf immer noch jede Nachricht, obgleich der Badische Landesverein vom Roten Kreuz alles getan hat, Näheres über den Verbleib der Vermissten zu erfahren. Der die Kolonne begleitende Arzt, Dr. Nichtenberger, früher in Görz bei Balduin, befindet sich immer noch in französischer Gefangenschaft und wird nicht ausgeliefert. Das Badische Rote Kreuz hat beschloffen, an dem traurigen Gedenktage an die Familien der Betroffenen keine Unterhaltungen abgeben zu lassen.

1. Karlsruhe, 20. Sept. Gestern war der erste badische Opfertag, ein herrlicher Septembersonntag war ihm beizugehen. Gegen 11 Uhr zog eine festlich gestimmte Menge auf den Schloßplatz zur Enthüllung des „Hölzernen“ Kreuzes, das durch Nagelung in ein eisernes verwandelt werden sollte. Staatliche, städtische und militärische Behörden sowie Vertreter des Roten Kreuzes, welches den badischen Opfertag veranstaltet hatte, hatten sich hier eingefunden. Der Platz, auf welchem das Kreuz aufgestellt, war recht hübsch und feierlich arrangiert. Der Mittelpunkt der Enthüllung bildete die von patriotischem Geiste getragene Ansprache des hochw. Herrn Kaplan Fischer, inbaldig sowohl wie rhetorisch eine prächtige Leistung. Ein Hoch auf unseren obersten Kriegsherrn, den deutschen Kaiser, beschloß dieselbe. Eine Anzahl langgestundener verwundeter Soldaten aus dem Lazarett verschönte unter der Leitung eines einarmigen Kamera-

den die Feier durch Gesang, während die neue Kapelle der hiesigen Unteroffizierschule den musikalischen Teil besorgte. Nach Beendigung dieser Zeremonien wurde das Kreuz dem Publikum zur Nagelung überlassen.

Es war ein herrlicher Anblick, diese buntenbewegte Menge auf dem Schloßplatz zusammengebrängt, Uniformen, helle Kleider und das Schwarze des Zivildrocks durcheinander. Realistischer hatten den Verkauf der Nägel übernommen, welche den kleinsten und allerkleinsten Patrioten bei der Nagelung auch heilsüchtig waren. Jugendliche Helferinnen sorgten dann weiterhin für Zuvendfreudigkeit, indem sie in hübschen Körbchen Eichenlaubsträußchen sowie Postkarten anboten.

Den Schluß des ersten Opfertages bildete eine musikalische Abendandacht in der evangelischen Stadtkirche, veranstaltet von Herrn Weidner, bei der noch mitwirkten: Fräulein Anna Seifmann (Sopran), Herr Seminarassistent Wilh. Jung (Violine), Herr Musikdirektor Theodor Müng (Orgel).

Seute Montag war der zweite Opfertag. Die Kinder der hiesigen Schulen wurden klassenweise unter Führung patriotischer Lieder zur Nagelung herangeführt.

Wie der Landmann erfährt, sind für das „Eiserne Kreuz“ bis gestern abend 330 Mark eingegangen, so daß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß mit dem heutigen Tag die Nagelung vollendet wird. — Die Kirchenmusik ergab eine Einnahme von 843 Mark.

1. Von der Harb. Es ist letzter Zeit von den Fischern der Federbach vielfach geklagt, und allgemein beobachtet worden, daß die Fische abgemindert und als Leichen den Bach heruntertreiben; auch haben sich die Fischhändler in Neuburg weiter veranlaßt, ihren lebenden Fischvorrat, den sie in Kästen und Körben in der Federbach bisher abgemindert, von dort in anderes Gewässer zu verlegen. Sollte vielleicht aus irgend einer Fabrik nachts ein dem Fischstand schädliches Abwasser in die Federbach abgeleitet werden, so wäre es bei derzeitigen Fischpreisen höchste Zeit, höheren Preis darauf zu setzen, daß solche Abwasser sonst wohin abgeleitet werden. Es wäre ebenfalls auch den angrenzenden Gemeinden erwünscht, wenn der Schlam daraus entfernt bliebe.

1. Mannheim, 21. Sept. Aus dem Redar wurde die Leiche einer 20jährigen Kontoristin gefunden, die aus Lebensüberdruß in den Tod gegangen war. — Das zweijährige Mädchen eines Schneiders fiel in einem Hause die Treppe des dritten Stockwerkes hinunter, erlitt einen Schädelbruch und starb.

1. Offenburg, 20. Sept. In unserer Gegend werden zurzeit die Rüsse geerntet. Der Ertrag ist so groß, wie seit Jahren nicht mehr. Für den Zentner werden 35 Mark bezahlt.

1. Kirchzarten, 20. September. Gestern fand in der „Fortuna“ eine zahlreich besuchte Bauernvereinsversammlung statt, bei der eine Bezirkskonferenz der Vorstände vorausging. 16 Gemeindevorstände hatten Vertreter hierzu entsandt. Den Vorsitz führte Herr Bezirksvorstand Dr. Heim, der in der Begrüßungsansprache die Landwirte aufzuforderte, wie bisher weiter bis zu einem dauernden und ehrenvollen Frieden durchzuhalten. Herr Dr. Bittung aus Freiburg sprach in längerer Ausführungen über das Thema: „Krieg und Landwirtschaft“. In wackeren Worten überzeugte der Redner die Anwesenden von der Notwendigkeit einer Preis- wie Vorratsregulierung und legte jeht einzelnen so recht ans Herz, im Interesse unseres Vaterlandes gerne alle nötigen Opfer zu bringen, indem jeder an seinem Plage und mit seinem ganzen Können sein Möglichstes tue, insbesondere sich nach den Vorschriften der Reichsregierung genau verhalte. Des Näheren erklärte der Redner die Verordnungen über den Verkehr mit Getreide, insbesondere mit Gerste und Hafer. Kein Einziger dürfe mit der Selbstbestellung und mit der Dünung zurückbleiben. Im Einvernehmen mit der Regierung könne durch den Bauernverein auch jetzt Roggen und Weizen zur Saat bezogen werden. Die Anmeldungen müßten jedoch sofort geschehen. Vor allem müssen stickstoffhaltige Dünger mehr wie im letzten Jahre vermindert werden. Anstelle von Salpeter und schwefelsaurem

Die göttliche Komödie eines Mannes.

Roman von D. Lotte de Paladini.

(Fortsetzung.)
2) (Nachdruck verboten.)
Auf der Höhe der Klippe angelangt, riet er ihr, sich ein wenig zu verschauen, er wolle inzwischen Umhän nach Fräulein Meyer halten. Nach einer kleinen Weile kam er zurück.
„Ihre Gouvernante ist in Sicherheit. Die Bauern haben sie gesehen, indes sie hat einen falschen Weg eingeschlagen, und nun werden wir mindestens eine halbe Stunde brauchen, um zu ihr zu gelangen.“
Er ging auf ein kleines, hinter den Bäumen verstecktes Häuschen zu und sie folgte ihm hinter her. Unter einem schattigen Nussbaum setzte er sich nieder und lud sie ein, neben ihm auf der Bank Platz zu nehmen. Bei der hinkneulenden Bäuerin bestellte er einen Morgenimbis. Ein kleiner Tisch wurde vor die Türe unter den Nussbaum getragen. Die Frau brachte Tee, Milch, Honig, Schwarzbrot und einen großen, selbstgebackenen Kuchen herbei. Blütendüfte durchzogen das kleine Gärtchen, über den Blumen summt die Biene und hoch in der Luft jubilierten die Vögel.
„Das ist ja die reine Idylle“, dachte Derresheim bei sich, als er mit dem jungen Mädchen unter dem Nussbaum saß, und sie zum Zulangen aufforderte. Damit sie sich nicht weiter um die Gouvernante ängligte, beauftragte er einen der umhergehenden Bauernjungen, nach der Stelle der Klippe zu laufen, wo, wie er annahm, die Gouvernante wartet mußte. Dann fing er an, ihr von seinem bewegten Leben zu erzählen, so daß Teis darüber völlig herumgeworfen und erzählte ihr von Wien, Paris, Petersburg und Madrid. Ja, er hatte ein glänzen-

des, rauschendes Leben unter den Großen dieser Erde geführt, aber jetzt lebte er nur der Wissenschaft. Er war Forschungsreisender geworden und im Begriffe, ein Werk über seine letzten Entdeckungsergebnisse in Afrika herauszugeben. Auf ihr lebhaftes Drängen erzählte er ihr immer mehr und mehr.

„Wie dumm komme ich mir neben Ihnen vor“, sagte sie, „ich bin doch nicht viel auf Reisen gewesen, aber junge Mädchen reisen nicht viel, nicht wahr?“

„Ich weiß nicht, ich habe deren genug unterwegs angetroffen“, meinte er mit ironischem Lächeln.

„Wie viel besser sind doch die Herren daran“, fuhr sie fort, „wenn Sie sich z. B. statt meiner von den Angehörigen getrennt hätten, so würde das nicht viel ausmachen?“

„Nicht die Spur“, erwiderte er lachend.

„Nun also!“ rief sie lebhaft. „Sie würden keine Schelte beim Nachhausekommen erhalten, und Würde aller Art, wie ich.“

Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück und betrachtete sie mit steigendem Interesse. Sie war ohne Frage eine kleine Schönheit. Ihre Augen hatten eine seltsame blaue Farbe, jenes Blau, das bei jeder besonderen Erregung in Schwarz übergeht. Die Wimpern waren schwarz und lang, und die Augenbrauen, — als er sie betrachtete, mit dem kühlen, prüfenden Blick des erfahrenen Weltmannes, der schon vielen Frauen in die Augen geschaut hatte, — da fiel ihm ein altes niederländisches Bild aus der Galerie zu Antwerpen ein. Es war ein Heiligenbild und das hatte genau solche Brauen wie dieses Mädchen, welches, goldblondes Haar, und rote, ausdrucksvolle Lippen, und als das junge Mädchen vor ihm jetzt lächelte, da war es ihm, als ob jenes alte Heiligenbild anfing zu lächeln.

„Nehmen Sie denn keinen Zucker?“ unterbrach sie sein Sinnen, indem sie plötzlich ihre Augen zu ihm erhob, so daß er die seinen, die kritisch auf sie gerichtet waren, niederlenkte.

„Nein? Wie fonderbar, ich nehme soviel Zucker als ich kriegen kann.“

„Sie können, wenn es Ihnen Vergnügen macht, die ganze Zuckerdose in Ihre Tasse leeren“, sagte er lachend.

„Ach nein, was würde denn die Wirtin denken. Ich werde mich bescheiden und nur drei Stiele nehmen. Was für ein herrlicher Tee das ist! Ich war aber auch so durstig!“

Sie machte sich daran, ein großes Stück Kuchen abzuschneiden und bot ihm auch davon an.

„Was? Sie mögen keinen Kuchen?“ rief sie. „Ich dachte, jedermann müßte Kuchen gern essen.“

„Alle jungen Leute denken das“, sagte er mit einem milden Lächeln.

Sie sah ihn neugierig von der Seite an, den Kuchen in der Hand haltend.

„Sind Sie schon sehr alt?“ fragte sie. Diese naive Frage veranlaßte ihn, laut aufzulachen. Jedenfalls sah er in diesem Augenblick nicht alt aus.

„Das kommt darauf an, was Sie alt nennen“, sagte er, für Sie bin ich, fürchte ich, schon recht alt.“

Sie dachte einen Augenblick nach.

„Großmama jagt immer, ein Mann ist so alt wie er sich fühlt, und eine Frau ist so alt wie sie aussieht.“

„Wenn wir von dem Grundfah ausgehen, bin ich mindestens neunzig Jahre alt“, sagte er.

Sie lächelte ihn anmüßert an.

„Und ich?“

Er sah sie prüfend an.

„Birta sechzehn“, meinte er.

„Was fällt Ihnen ein!“ rief sie, „ich bin beinahe achtzehn Jahre alt.“

„Wirklich?“

„Ja, wirklich! Sie sind genau wie Großmama, die behauptet auch immer, ich sähe aus wie ein Kind, und bittet mich fortwährend, ich soll doch nicht ver-

gessen, daß ich eine junge Dame wäre. Als wenn daran etwas gelegen wäre!“

Derresheim zündete sich eine Zigarette an und lehnte sich über den Tisch.

„Leben Sie immer bei Ihrer Großmama?“ fragte er, nur um etwas zu sagen.

„Ja, schon seit zehn Jahren.“

„Also, dann sind Ihre Eltern wohl tot?“

„Meine Mama“, sagte sie ruhig, mit einem süßen Ernst im Gesichtchen. „Ich kam zu Großmutter, als Mama starb. Mein Vater lebt noch, er ist Professor der Chemie. Ich habe auch noch einen Bruder. Er ist ein Jahr jünger. Großmama hat mich erzogen, und ich glaube, Papa ist ganz froh, daß er mich los ist, Mädchen sind immer eine Plage, nicht wahr?“

„Wohl nicht immer“, sagte er, „vielleicht hin und wieder.“

Sie war betroffen über diese Entgegnung, und eine sarte Röte stieg in ihre Wangen auf.

„Vielleicht bin ich Ihnen jeht auch lästig“, sagte sie plötzlich, ich habe Sie so lange aufgehalten, bitte lassen Sie mich durch mich nicht stören, ich werde Fräulein Meyer schon wiederfinden.“

Sie sagte das ganz freimüthig, ohne die geringste Bitterkeit, er antwortete ebenso freimüthig:

„Sie halten mich nicht in geringsten auf, denn ich habe nichts Besonderes vor. Ich fühle mich außerordentlich verantwortlich für Sie und bin nicht eher beruhigt, als bis ich Sie sicher unter den Fittichen Ihrer Gouvernante weiß.“

„Aber, was für ein Unglück könnte mir denn jetzt noch zustohen“, rief sie, ihn groß ansehend. „Würden Sie vielleicht, ich könnte ins Wasser fallen?“

„Das nicht, aber ich möchte Sie gern gut aufgehoben und in Sicherheit wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

Freunde unseres Blattes

bitten wir überall dasselbe empfehlen und zur weitesten Verbreitung mit-helfen zu wollen. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung und werden jeder uns aufgegebenen Adresse acht Tage lang umsonst zugelandt.

handelt, die deutschen Soldaten Zigaretten verkauft hatte mit blau-weiß-rotem Papierring, Marke Delcassé. Die Frau wurde aus persönlichen Gründen freigesprochen. Das Gericht stellte aber die für die Reiferantin der Zigaretten, Firma Martin Brinkmann in Bremen, schwer belastende Tatsache fest, daß diese vor dem Kriegs-jahre größere Mengen Zigaretten mit dieser unwürdigen, ge-drehten herausfordernden Aufmachung ins Reichsland geliefert hatte. (R. V.)

Berlin, 20. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Als erste Stifterin hat die Kaiserin als Kriegsgroß-mutter sich mit einem namhaften Betrage an der Kriegskinderpende deutscher Frauen beteiligt.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Geldentod fürs Vaterland haben: Kriegsfreiwilliger Otto Herr von Durlach, Fühler Rudolf Sönned, Ritter des Eisernen Kreuzes, Ge-freiter Fritz Karl Feiler, Ritter des Eisernen Kreuzes, Vierjähriger Karl Rübener von Hög-sheim, Musikleiter Ludwig Kunz von Högswart, Otto Bischof von Steinbach bei Hundheim, Honori-eroffizier Zimmermeister Leopold Guvong von Singheim, Alois Höfner von Walg, Leutnant der Reserve Generleutnant Meßger von Kastl, Gefreiter Josef Scheiner Wilhelm Kleinmann von Ofenburg, Musikleiter Friedr. Rieger von Waldkirch, Musikleiter Joseph Beck von Reute bei Emmendingen, Musikleiter Otto Essinger von Freiburg, Gefreiter Leo Nagel von Niederwiesler, Landsturmmann Karl Staben von Niederterzeran, Musikleiter Wilhelm Egid von Stadmann und Musikleiter Johann Speck von Hattigen.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt: Offi-zier-Stellvertreter Steuerassessor Friedrich Meßler von Bühl

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Musikführer Heinrich Müller von Durlach, Wilhelm Reichertbacher von Willingen bei Durlach, Kanonier Georg Gatz von Pfankuch, Adam Adler von Mannheim, Unteroffizier Heinrich Wagner von Eberbach, Feldunterarzt Hans Traumann, Leutnant der Reserve von Kientzhal und Kaufmann Fritz Brunn von Heidelberg, Garnisonsbademeister Körner von Freiburg, Gefreiter Majoradrian Wilhelm Wich-weller von Willingen, Gefreiter Wilhelm Vinder von Erdmannweiler, Gefreiter Joseph Sorg von Dwingen, St. Friedrich Lorenz von Konstanz.

Lokales.

Karlsruhe, 21. September 1915.

Karlsruher Opernbesuch. Das Gesamtergebnis des badischen Operntags betrug in Karlsruhe rund 20 000 Mark.

Die Musterung der ungedienten Wehrpflichtigen (bawend untauglich usw.), die sich vom 14.—16. Sept. zur Stammrolle gemeldet haben, findet in der Zeit vom 24. Sept. bis 1. Okt. statt. Es müssen zwei Kommis-sionen gleichzeitig und zwar im Rathaus zum „Grünen Berg“ und im kleinen Saal der südlichen Festhalle.

Groß, Volkstheater. Der eifrigste Richter Fritz Denhard befehlt am 4. Oktober seinen 20. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wird sein Schmelzhilf „Der Freunde“ aus dem Dramenzirkus „Eulenspiegel“ in den Spielplan aufgenommen und bereits am 1. Oktober zur Aufführung gelangt.

Stadtparkkonzert zur ermäßigten Eintrittspreise. Bei günstiger Witterung finden Mittwoch, den 22. d. M., nachmittags von 3—6 Uhr, im Stadtpark „Soll's-

tämliche Musikaufführungen“ zu ermäßig-tem Eintrittspreis, ausgeführt von der Kapelle des 3. Landsturm-Infanterie-Regiments Karlsruhe, statt. Die Kapelle führt ihre Einnahme an die hiesigen Zigaretten zu Gunsten der verwundeten Soldaten ab. Der Eintritt beträgt für Inhaber von Stadtpark-Jahreskarten 20 Pf., für sonstige Personen 30 Pf., Soldaten und Kinder zahlen volle Preise.

Institut Recht, Karlsruhe. Man teilt uns mit: Zu den Aufnahmeprüfungen, die Mitte Sep-tember an den badischen Mittelschulen stattfanden, sandte das Institut Recht zehn Schüler und zwar: 4 für Ober-prima, 1 für Unterprima, 2 für Obersekunda, 2 für Obertertia und einen für Untertertia. Alle, bis auf einen Oberprimaner, der nach Unterprima aufgenom-men wurde, erreichten ihr Ziel. Auch ein Hospitant der Anstalt bestand letzte Woche das Abitur.

Kriegsanleihe-Zeichnung.

Die Wahrnehmung, daß von Zeichnungsstellen dem Publikum die Zeichnung auf Schulbuch-forderungen nicht empfohlen wurde, weil der Zeichner kein Wertpapier in die Hand bekomme und daher, falls er später etwa Geld benötige, kein Papier besäße, gegen diese Verpfändung er nötigen-falls ein Darlehen erhalten könne, ist Veranlassung, den Sachverhalt für die Zeichner in Kürze dar-zustellen und auch die Vorteile für den Zeichner bei der Eintragung in das Reichsschulbuch nicht unbeachtet zu lassen.

Denjenigen Zeichnern nämlich, die Wert darauf legen, daß sie mit der Verwaltung ihres Kapitals möglichst wenig Arbeit haben, oder die sich der Sorge der Aufbewahrung und der Gefahr des Verbrennens oder des Abhanden-kommens der Wertpapiere entheben wollen, ist zu empfehlen, bei der Zeichnung die Eintragung des gezeichneten Betrages in das Reichsschulbuch und nicht die Ausreichung von Schulverschreibungen zu beantragen.

Der gezeichnete Kapitalbetrag wird in Reichs-schulbuch auf den beantragten Namen eingetragen und über die erfolgte Eintragung dem Antragsteller eine Benachrichtigung überläßt.

Die Zinsen können, je nach Wunsch, portofrei durch die Post zugelandt oder auf Sparkasse, Bankkonto und dergl. überwiesen werden.

Wenn nun der Zeichner später etwa ein Darlehen aufnehmen möchte, so kann dies auf sehr einfache Weise dadurch geschehen, daß er bei der Reichs-schuldenverwaltung den Antrag auf Eintragung eines Verpfändungsvermerks bei seiner Schulbuch-forderung zugunsten seines Geld- oder Kreditgebers stellt. Durch die Eintragung wird die Verpfändung rechtswirksam und die beiden Beteiligten erhalten von der Eintragung Nachricht.

Es fällt auch in diesem Fall die Uebergabe, Ver-wahrung und Verwaltung von Wertpapieren weg, und auf diese Weise sich etwa nötiges Geld oder Kredit zu verschaffen, ist daher bei richtiger Kennt-nis des Sachverhalts für beide Teile der einfachste Weg.

Die Verpfändung erfolgt vollständig kostenlos. Da der Einzahlungskurs für Buchschuldforderungen pro 1000 Mark um 2 Mark niedriger ist als bei der Wahl der Zeichnung auf Wertpapiere (so-g. freie Stücke), so hat der Zeichner auch hierbei noch einen entprechenden Gewinn. Die Zeichnung auf Schulbucheinträge kann da-her sehr wohl empfohlen werden. Zeichne sofort!

Letzte Nachrichten

Berlin, 21. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Es sind befördert worden: Zum Vizeadmiral der Kon-treadmiral von Rebeur-Baschwitz, zum Kapitän Admiral à la suite, zu Kontradmiralen die Kapitäne zur See von Ammon, Rogge, Nordmann, Hermann.

Die dritte Kriegsanleihe.

Berlin, 21. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Morgen läuft die Zeichnungsfrist für die dritte Kriegsanleihe ab. Die Reichsbank wird in-dessen in den Besitz eines großen Teiles der aus den auswärtigen Zeichnungsstellen eingelaufenen An-meldungen erst am Donnerstag gelangen. Infolge-dessen ist die Feststellung und Bekanntgabe des Ergebnisses der Zeichnungen nicht vor Freitag, den 24. ds. Mts., zu erwarten. Alle Zahlen, die vorher Verbreitung finden, beruhen auf leeren Vermutungen.

Steigerung der Spareinlagen in Wien.

Wien, 21. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Fremdenblatt meldet: Trotzdem im August für die dritte Einzahlungsrate für die österreichische Kriegs-anleihe eine Kapitalfördernde von mehr als einer halben Milliarde Kronen zu befriedigen war und sie demnach einen großen Teil der Spareinlagen an sich zog, zeigen die Spareinlagen bei den Wiener Geldinstituten im August die weitere ansehnliche Steigerung von 14 Prozent. Für die Gesamtheit der Geldeinlagen angenommen, würde die Steigerung der Geldeinlagen in der Mo-natszahl ungefähr 28 Milliarden Kronen betragen. Das Fremdenblatt betont: Diese Ziffern weisen ein erfreuliches Bild der gesunden finanziellen Verfassung unseres Wirtschafts-lebens und seines innigen Zusammenhanges mit unseren Hauptbanken und Sparkassen auf. Die Zusammenfassung dieser Kraft und deren einbe-liebige, zielbewusste Führung hat die großen wirt-schaftlichen und finanziellen Erfolge während des Krieges verbürgt und jene großen Fragen bei uns zur glücklichen Lösung gebracht, die bei unseren Fein-den eine Quelle steter Sorge und Unsicherheit bil-den.

Das Tabakmonopol in der Schweiz.

Bern, 21. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Bei der Beratung der schweizerischen Staatsrechnung er-klärte der Bundespräsident Motta im Ständerat, im Hinblick auf die Tatsache, daß die Staats-schuld der Eidgenossenschaft bei einer weiteren Kriegsdauer von etwa zehn Monaten insgesamt um mindestens eine halbe Milliarde zunehmen werde, werde die Einführung des Tabakmono-pols seiner Überzeugung nach unumgänglich nötig werden. Die Tabaksteuer selbst mit der Bier-steuer werde niemals genügen, um die finanziellen Bedürfnisse des Staatshaushaltes zu decken.

Internett.

London, 21. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Freiherr von Bissing, ein naturalisierter Engländer und ein Verwandter des Generalgouver-neurs von Belgien, ist, wie das Reutersche Büro meldet, am 20. September in London interniert worden.

Berliner Börse.

Berlin, 21. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Börse-nimmungsstille. Wenn auch das Geschäft still blieb, war die Stimmung wegen der andauernden Er-folge im Osten und in Erwartung eines recht günstigen Ergebnisses der Kriegsanleihezeichnung durch-zugänglich. Für die in den letzten Tagen genannten Werte schied sich die Kaufkraft. Die Festigkeit der russischen Werte hielt an. Der Rückgang an dem Devisenmarkt war heute allgemeiner. Niedriger hielten sich beson-ders New York und Holland. Kriegsanleihe und Zin-sätze unverändert.

Ammonial müsse Kalziumchlorid treten. Auch müsse mehr wie früher als Ertrag für Thomasmehl Super-phosphat und Knochenmehl verwandt werden. Der Redner legte des Näheren dar, wie man jetzt die Viehhaltung betreiben müsse. Trotz großer Opfer müsse es jeder als eine patriotische Pflicht an-sehen, auch hierin durchzuhalten und den Viehstand nur vernunftgemäß vermindern. Man müsse hier-bei, wie auch sonst, stets an die Zukunft denken. Durch den Komunalverband werden die inländi-schen Futtermittel vermindert, die durch das Lager des Bauernvereins auf eine Versteigerung des Bir-germeisterrates hin bezogen werden können. Aus-ländische Futtermittel, insbesondere Getreide und Mais, sind stets auf dem Bauernvereinslager zu ha-ben. Besonders wurde auf die Verfüttung von au-derhaltigen Futtermitteln hingewiesen, die sich noch vielmehr wie bisher einbürgern müssen. Be-züglich der Höhe des Milchpreises erklärte der Red-ner, daß der Liter Milch dem Landwirt viel teurer zu stehen komme, als er heute bezahlt erhalte. Bei den vielen Opfern, die heute gebracht werden müssen, werde der Landwirt gerne auch noch dieses auf sich nehmen. Der Landwirt soll zur Zeit eine Preis-erhöhung nicht ins Auge fassen; heute gelte es, eine Verteidigung zwischen Stadt und Land nach Mög-lichkeit zu fördern, um gemeinsam das uns allen-gestohene Ziel zu erreichen. Der Redner erklärte we-ter, daß man sich mehr wie je auf die Kleintierzucht verlassen müsse. Fischmehl, Tierkörpermehl und Mais seien für Fütterung zu empfehlen und bei dem Bauernverein zu erhalten. Schließlich forderte der Redner die Anwesenden auf, sich nach Kräften an der Kriegsanleihe zu beteiligen und ihre Verwand-ten und Bekannten zur Zeichnung aufzufordern. Er bemerkte, daß das Vaterland erwarte, daß die Landwirte durch Zeichnung der Kriegsanleihe ihre Pflicht erfüllen. Den allseitig beifällig aufgenom-menen Ausführungen folgte eine rege Diskussion. Insbesondere wurde die Bereitstellung einer Fut-termittelreserve für die Kleintierzucht angeregt, für die Herr Hauptlehrer Diertag besonders eintrat. Auch wurde die Verwendung größerer Saatgut-mengen bei Winterroggen besprochen. Es dürfen nämlich auf das Hektar bei Winterroggen nur 155 Kilogramm verhandt werden. Bei dringenden wirtschaftlichen Bedürfnissen darf dieser Satz um höchstens 10 bis 100 überschritten werden. Man war allgemein der Ansicht, daß für die meisten Ge-meinden im Tal die Verwendung von 225 Kilo-gramm Saatroggen auf den Hektar notwendig sei. Man solle bei dem Komunalverband dahin vor-gehen, damit von der Reichsgetreidekasse die Genehmigung hierzu erteilt werden könne. Gegen Schluß der Versammlung erschien Herr Vereins-amtalt Kopf, der auf die Notwendigkeit der Or-ganisation der Landwirtschaft hinwies und zum Selbsthalten an den Grundstücken des Bauernvereins aufrief. Mit dem festen Entschluß: Durchzuhalten bis zu einem Frieden, der der gebrachten Opfer wert ist, verließen die Anwesenden die Ver-sammlung.

Der Verwundeten-Austausch.

Konstanz, 21. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Gestern abend 7 Uhr ging der erste schwei-zerische Sanitätszug mit französisch-englischen Kriegsuntauglichen hier ab. Es sind diesmal zehn Züge vorgehoben. Von Kon-stanz gehen fünf ab. Der erste gestern, weitere am 2. d. M., 23., 26., 29. September und vielleicht noch am 2. Ok-t. Der erste Zug mit deutschen Schwerverwun-deten fährt heute abend von Lyon ab und trifft morgen vormittag halb 9 Uhr hier ein. Die schwer-erwundeten Deutschen kommen diesmal nicht mehr in ein Karlsruher Lazarett, sondern bleiben einige Zeit in Konstanz und werden von hier aus an den Sitz ihres zuständigen Generalkommandos beför-dert.

Aus anderen deutschen Staaten. Aus Elb-Lothringen. Vor dem Kriegsgericht Straßburg wurde gegen eine eifrigste Witim ver-

Kirchliche Nachrichten.

Breisach, 18. September. Wie das Breisacher Wochen-blatt mitteilt, hat die vielbesprochene Streitfrage, wie der Kreis der Sozialisten im hiesigen Wirt-schaftsverein in Zukunft zu gestalten sei, eine Lösung gefunden. Man hat sich für den Wechsel zum Reichsverein entschieden. Vor kurzem trat hier in Breisach ein Kreis der Sozialisten zusammen, um die nächsten Schritte zu beschließen. In diesem Zusammenhang wurde die Frage der Mitgliedschaft im Reichsverein diskutiert. Die Mitglieder des Reichsvereins sind: Herr Dr. Gump, geboren und Bürger in Staufen, hatte in Breisach in der Herrenstraße das Haus „zum Eich-horn“ (jetzt Nr. 32, Eigentum des Kaufmanns Joseph Müller, Herrenleibschandlung); er starb in Breisach und liegt auf dem dortigen alten Gottesacker begraben.

Geisteswissenschaften des neuen Erzbischofs von Genes und Posen.

Aus Anlaß seiner feierlichen Einführung und Bischofs-welche im hohen Alter zu Posen am Felde des Apollon-Weinbaugebietes, am 21. September, richtete der neue Erz-bischof Dr. Edmund Siedler an einen Kirchenbrief an die Gläubigen der beiden Diözesen. Er erwähnt eingangs die barmherzige Sorge, die viele beim Tode des Erzbischofs Edward Wlasczyński am 20. Februar dieses Jahres be-schlichen, daß jener ohne Oberhirten bleiben würde. Die Gläubigen seien es anders gekommen, und es kann der neue Seelenhirt und Bischof Dank der Gnade Gottes schon jetzt zu denen zählen, die seinem Schutze anvertraut sind. Was ist Gott dem Herrn gebührt Dank den höchsten Vertretern der geistlichen und weltlichen Ob-erkeit, die alsbald erkannten, daß außergewöhnliche Zeiten auch außergewöhnliche Mittel erfordern. Papst Benedikt XV. beschloß daher im Einverständnis mit dem heiligen Vater, dieses Mal persönlich den Oberhirten für die verwalteten Diözesen zu ernennen. Der neue Erzbischof gelobt, allen ein guter Hirte zu sein und seine ganze Lebensarbeit dem Heile der Seelen zu widmen. In einer großen Zeit geschichtlichen

Verbens,“ sagt er, „übernehme ich die Leitung der Diö-zesen. Der Schloß der Weltliche findet Stunden von unermesslicher Bedeutung für das Schicksal der Völker, der Kirche und der Religion, Stunden, die über das künftige Weltbild entscheiden. Noch wissen wir nicht, was uns die Zukunft bringen wird, aber das fühlen wir bereits, daß in der Welt Gottes Absichten zur Geltung kommen.“

Im Hinblick auf die gegenwärtige ernste Zeit empfiehlt der neue Erzbischof seinen Diözesanen die treueste Pflichterfüllung und mit ihnen mit dem Hei-land zu: Nach und bereit. Wie die Kämpfer in jedem Lande treue Nacht halten, so sollen auch die Diözesan-gelehrten, ein jeder in seinem Stande und seinem Berufe, mit größter Gewissenhaftigkeit ihre Pflicht tun und besonders die Opfer bringen, die die Gegenwart von uns verlangt. Ebenso ist das Gebet für die Kämpfer, die noch im Felde stehen, und für die, die schon den Heidenort gefunden sind, unsere heilige Pflicht; auch das Gebet in der Absicht des heiligen Vaters, auf daß uns und der Welt bald wieder leuchtende Wege die irah-fende Sonne eines dauernden Friedens, das Licht wahrer Freiheit und echten Fortschritts.

Berlin, 21. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Dem Erzbischof von Breslau-Posen, Dr. Dalbor, dessen feierliche Einführung heute stattfindet, ist vom Reichs-lanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg folgendes Telegramm zugegangen: Euer Erzbischof. Gnaden bitte ich zu der Feier des heutigen Tages meine aufrich-tigsten Wünsche entgegenzunehmen. Die erste und große Zeit macht für hohen Wert, in dem Sie dem zu früh dahingegangenen Erzbischof Dr. Wlasczyński folgen, doppelt schwerer und verantwortungsvoll. Möge es Eurer erzbischoflichen Gnaden durch Gottes reiche Hilfe be-schieden sein, zum Segen der Ihnen anvertrauten Erz-bischofs dieses Amtes mit dem Erfolge zu walten, den Seine Majestät der Kaiser und König, unser allergnädig-ster Herr, für Staat und Kirche von Ihrer Arbeit erhofft.

Gläubwünschschriften des Papstes an den Apostolischen Nuntius in München.

Die Acta Apostolicae Sedis bringen in ihrer Num-mer vom 4. September an erster Stelle des Gläubwünschs- schreiben des heiligen Vaters an den Titularerzbischof von Gerace, Hrsg. Frühw. in München. Das-selbe hat folgenden Wortlaut: „Schwerdiger Bruder! Da Wir durch Zufall Kenntnis erhielten, daß Sie am 21. August das 70. Lebensjahr glücklich zurücklegen werden, ist es uns ein Bedürfnis, diesen schönen Tag nicht vorübergehen zu lassen, ohne

ihnen die Gefühle der Freude kundzugeben, die er in unserer Seele hervorruft. Die vielseitigen Dienste, die Sie der Kirche geleistet haben, sei es, als Sie mit Blig-heit und Geduld das hohe Amt eines Generals des er-läuterten Dominikanerordens bekleideten, sei es während der schwierigen Jahre, seit denen Sie in würdiger und lobenswerter Weise der hiesigen Apostolischen Nuntiat-ur vorstehen, während Sie Ihnen einen gerechten Grund geben, Gott zu loben für diesen reichen Schatz der Ver-dienste, legen Sie uns die angenehme Pflicht auf, uns durchaus mit Ihren Leistungen zufrieden zu erklären. Gleichzeitigt müßten Wir dem Bundes Interes Herzogs wiederstreben, wenn wir nicht bei dieser Gelegenheit die Anerkennung ausdrücken, die Wir für Sie empfinden, und nicht die Erinnerung wachrufen, die Wir treulich für die tatkräftige Hilfe, die Sie immerdar den Ob-gelegenheiten des römischen Papstes entgegengebracht haben.“

Auf Grund dieser unserer Bestimmung übermitteln Wir Ihnen unsere lebhaftesten Wünsche für Ihre persön-lichen Wohl und bitten inbrünstig den Herrn, daß er Sie erhalten möge noch während langer Jahre zum Nutzen der Religion und zum Heile des Apostolischen Stuhles, und daß er Ihnen den immerfort jugend-lichen Eifer in den mühseligen Beschäftigungen der schwe-rigen, zum Ihnen zu erfüllenden Mission erhalte. Als Beweis unserer besonderen Wohlwollens erteilen Wir Ihnen von ganzen Herzen, in Erfüllung unserer Wünsche und als Unterpfand besserer Gnaden des Him-mels, den Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, den 10. August 1915.
Papst Benedikt XV.

Kleines Feuilleton.

Vater Hartmann Grijars 70. Geburtstag

am 22. September wird in vieler Deutschen Herzen ein dankbares Gedenken aufleben lassen. — Vater Grijar ist ein Kind des sonnigen-heitern Rheinlandes. Nach Ablegung der Gymnasialstudien widmete er sich im theologischen Konvikt zu Innsbruck dem Priester-berufe, der ihn bald der Gesellschaft Jesu zuführte, in Angliederung an die österreichische Ordens-provinz. Nach jahrelanger Tätigkeit im kirchenge-schichtlichen Lehramte an der Innsbrucker Universität stellte er sein grundlegendes Wissen ganz in den Dienst der Geschichtsforschung, und das in solch

kräftvollen Ausmaßen, daß die ihm zu dankenden geschichtlichen Erkenntnisse bei uns Katholiken kaum hoch genug angeschlagen werden können, wie sie anderwärts im evangelischen Volksteile tiefgehende Wellenkreise bei Beurteilung namentlich des drei-bändigen Wertes über Luther (1911—1912) in Be-wegung gesetzt haben. An Grijars Rufwerk wird katholischerseits die überaus ruhig-lachliche Wissen-schaftlichkeit tief bewundert, die ihm den Stempel der Unentwertbarkeit aufdrückt. Aber gerade dieser Umstand erklärt auch großenteils die heftigen An-griffe auf die unermessbaren Ergebnisse, die Grijars Geist in den gefestigten Geschichtsbestand übergeführt hat. Eine Großtat Grijars stellt auch die Heeres-gabe des ersten Bandes der Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter (1898) dar. Zu ihr bot er seinen Glaubensgenossen ein Geistes, das dieje mit Genugtuung über die bis dahin tonangebende „Ge-schichte der Stadt Rom“ von Gregorovius hinweg-blickten ließ. Grijar gibt gegenüber Gregorovius phantasielosewider der Darstellung klare, scharf um-grenzte Schilderungen und wesentliche Berichtigun-gen. Auch auf diesem Arbeitsfelde ist Grijar un-ermüdbar tätig geblieben, wie wohl eine weitere Veröffentlichung in nicht zu ferner Zukunft zeigen wird. Neben diesen Hauptarbeiten hat Grijars Feder noch zu einer Anzahl geistvoller Schriften ausgeholt. Abgesehen von einigen lateinischen und italienischen abgefaßten nennen wir: „Gallienstudien“ (1882); „Das Mittelalter einst und jetzt (1900)“; Die angebliche Christusreliquie im mittelalterlichen Rateran (1906); Die römische Kapelle Sancta Sanctorum und ihr Schatz (1908). — Das Große Vater Grijar namentlich in seiner vorgenannten Hauptwerke geschaffen, bleibt der ausführlichen Würdigung berufener Beurteiler vorbehalten. Heute, da der gute Gesundheitszustand und die frischen Kräfte des nunmehr Siebzighjährigen noch eine reiche Ernte in literarischer Hinsicht erwarten lassen, er-kennet das katholische Volk in verehrungsvoller Dank-barkeit die Erfolge an, die der edle Priestergeis als Kämpfer der Wahrheit im Dienste unserer heiligen Kirche gezeitigt hat.

Aus den Beratungen des Roten Kreuzes.

Karlsruhe, 20. Sept. Der heutigen Sitzung lag abermals ein Begehrungsgramm der Großherzogin Luise vor. Es wurde sodann bekannt gegeben, daß die militärischen Behörden dem Badischen Landesverein, wie insbesondere dem Ortsauschuß Konstanz den Dank für die geleistete Arbeit bei dem Verbandsaustausch zum Ausdruck gebracht haben.

Bei den Fliegerangriffen an verschiedenen Orten des Landes hat das freiwillige Personal des Badischen Landesvereins dem Roten Kreuz durch opferwillige Hilfsbereitschaft Dienste geleistet, die ihm nicht vergessen sein werden. Der Marschdienst des Landesvereins bewährt sich durch Bereitstellung von Transportmitteln durchwegs. Die erste Hilfe wird aber im Einzelfall um so wirkungsvoller sein, wenn jeweils die nötigen Verbandsmittel zur Stelle sind. Es empfiehlt sich daher, während der Kriegszeit für die Mannschaften des Landesvereins stets mögliche Verbandsmittel bei sich zu führen.

Eine wichtige Aufgabe tritt an den Badischen Landesverein heran. Es handelt sich um die Versorgung der in Rußland untergebrachten deutschen Gefangenen und Zivilinternierten. Nach dem sich die russische Regierung bereit erklärt hat, die Vermittlung von Herren des schwedischen Roten Kreuzes in Bezug auf die deutschen Gefangenen zu übernehmen, soll die Versorgung nun alsbald aufgenommen werden. Das Badische Rote Kreuz wird sich dabei mit 3000 Paketen beteiligen, die einen Aufwand von ungefähr 100 000 Mark erfordern. Die Sendung enthält vor allem warme Kleidungsstücke und allerhand Gebrauchsgegenstände. Man sieht daraus, wie immer wieder neue gewaltige Aufgaben dem Roten Kreuz erwachen und welche großen Mittel es bedarf, um diesen Aufgaben vollauf gerecht werden zu können.

Inserne Truppen wünschen: Marmelade, Taschenlampen, Hosenträger, Taschenmesser mit Büchsenöffner und Zigarettenhüter. Saft wird nicht mehr verlangt. Ferner werden aus dem Felde gewünscht: Kengelblätter, ein französisches Taschenwörterbuch und eine Dichtungsammlung. Diese letztgenannten Gegenstände mögen bei der Karlsruher Sammelstelle in der Großherzogin Luise abgegeben werden.

Für das kaufmännische Büro des neuerrichteten orthopädisch-chirurgischen Referats in Eßlingen werden gewünscht: Einige Schreibmaschinen (teilweise oder zerlegt), ein Schreibmaschinenunterricht, einige Bücher für kaufmännische Lehrzwecke, ein Geldschrank und ein Schrank, Tische oder Stühle (möglichst aus Eßlingen oder Umgebung). Angebote mögen telephonisch (Nr. 318) oder schriftlich an den Landesauschuß für Kriegsmaterialien, Herrenstraße 1, in Karlsruhe gerichtet werden.

Im alten Bahnhof kam am 7. d. M. eine Abteilung Verwundeter aus badischen Regimenten (45 Leicht- und 3 leichte Verwundete) an, welche in den hiesigen Lazarett untergebracht wurden. Am 19. d. M. abends kamen 148 Verwundete am alten Bahnhof an, die dort übernachteten, mit Ausnahme von 29 liegenden Verwundeten, welche in die hiesigen Lazarett verbracht wurden.

Nächste Sitzung: Montag, den 27. September 1915.

Handelsteil

Verkauf der Gerste.

Berlin, 18. Sept. Die Gersten-Verwertungsgesellschaft schreibt uns: Der deutsche Landwirtschaftsrat hat in seinem letzten Bericht in voller Würdigung der Verhältnisse den Landwirten empfohlen, mit den Kommissionären der Gersten-Verwertungsgesellschaft behufs Verkaufs ihrer Gerste in Verbindung zu treten. Die Empfehlung ist begründet in der Erkenntnis, daß die Landwirte bei der nunmehr in allen Kreisen durch die Veröffentlichungen der Reichsfuttermittelstelle geklärten gezielten Lage so am besten fahren und so auch die höchsten Preise für ihre Gerste erzielen werden. Obgleich dieser Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats seitens der Deutschen Tageszeitung ohne jeden Kommentar wiedergegeben wird, fühlt sich diese in ihrer Nummer 467 aufs neue veranlaßt, den Landwirten anzuraten, vorläufig keine Gerste abzugeben. Sie begründet dies damit, daß die Gründung von Gersten-Verkaufs-Gesellschaften beabsichtigt werde, um der Organisation der Brauereien Stellen zu bieten, mit denen die Preisfrage geregelt werden

kann. Gleichzeitig behauptet sie, daß in Brauereien der dringende Wunsch zu einer Verständigung bestehe, und zwar bald. Was nun erstens die Preisfrage angeht, so machen wir darauf aufmerksam, daß ein Bedürfnis zur Regelung derselben nicht mehr vorhanden ist, da die Preise längst, wie wir in wiederholten Mitteilungen bekanntgemacht haben, im Einvernehmen mit den Behörden geregelt worden sind und keine Absicht besteht, bezüglich der Preise irgendwelche Änderungen eintreten zu lassen. Die Behauptung ferner, daß in Brauereien der dringende Wunsch zu einer Verständigung bestehe, ist vollkommen irrig. Die Brauindustrie ist mit den vorseitigen der Gersten-Verwertungsgesellschaft bezüglich des Preises getroffenen Maßnahmen durchaus einverstanden und hat nun den dringenden Wunsch, daß die Landwirte den ihnen von dem Deutschen Landwirtschaftsrat gegebenen Rat befolgen mögen. Wir müssen es natürlich den Landwirten anheimstellen, sich aus den verschiedenen amtlichen Veröffentlichungen der letzten Zeit, aus denen sich die Sachlage völlig klar ergibt, ihr eigenes Urteil zu bilden. Wir erachten es aber für unsere Pflicht, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß diejenigen Landwirte, welche sich im Gegenjahren hierzu anders beraten lassen, sich eventuell großen finanziellen Nachteilen aussetzen. Wer jetzt seine Gerste nicht zu den Preisen von Mk. 340.00 bis Mk. 380.00 an die Gersten-Verwertungsgesellschaft abgeben will, kann leicht Gefahr laufen, dieselbe später an die Kommunen zu Preisen von höchstens Mk. 300.00 liefern zu müssen. Diese Gefahr wird umso dringender, als mit der baldigen Einfuhr von großen Mengen hochwertiger österreichisch-ungarischer Gerste gerechnet werden muß, welche der Brauindustrie zur Verfügung gestellt werden wird und den Bedarf derselben, der durch die gezielte Konzentrierung jetzt erheblich herabgedrückt ist, zum großen Teil befriedigen dürfte. Auch wird sich der Export aus Rumänien vielleicht in nicht zu später Zeit wieder erheblich beleben. Unter diesen Umständen werden die Landwirte in ihrem eigenen Interesse gut tun, die ihnen vorseitigen des Deutschen Landwirtschaftsrats gegebene Empfehlung zu befolgen und sich mit den Kommissionären der Gersten-Verwertungsgesellschaft zwecks Abgabe ihrer Gerste in Verbindung zu setzen. W.L.V.

Wertpapiere.

Frankfurt a. M., 20. Sept. (W.L.V. Nicht amtlich.) Der Börsenvorstand zu Frankfurt a. M. hat in seiner heutigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt:

Die Fälligkeit aller auf Ultimo September 1915 laufenden Geschäfte (Zeitgeschäfte und Geldbarleihen) wird auf Ultimo Oktober 1915 festgesetzt. Bei allen diesen Geschäften beträgt der Zinssatz für den Monat Oktober 1915 5 1/2 Prozent jährlich. Für diejenigen 10 Prozent des Geldbarleihens, die vom Gelbgeber gemäß der Bekanntmachung vom 18. August 1915 dem Geldnehmer zur Rückzahlung auf Ultimo August 1915 gefällig ist, aber nicht bezahlt worden sind, beträgt der Zinssatz 7 Prozent. Die Zinsen sind Ultimo Oktober 1915 zu bezahlen.

Bei allen auf Ultimo September 1915 laufenden Zeitgeschäften hat der Käufer das Recht, bis zum 24. September 1915 einschließlich zu erklären, daß er die gefaßten Wertpapiere ganz oder teilweise in den Mindestbeträgen des Terminhandels am Ultimo September 1915 abnehmen will. Der Verkäufer hat hierauf bis einschließlich den 27. September 1915 zu erklären, ob er zur Lieferung bereit ist; erfolgt eine solche Erklärung nicht, oder lehnt der Verkäufer die Lieferung ab, so ermächtigen sich für diese Wertpapiere die für den Monat Oktober zu zahlenden Zinsen auf 3 Prozent jährlich.

Bei allen auf Ultimo September 1915 laufenden Zeitgeschäften, deren Fälligkeit nunmehr auf Ultimo Oktober 1915 festgesetzt ist, hat der Verkäufer das Recht, dem Käufer bis einschließlich den 20. Oktober 1915 schriftlich zu erklären, daß er die Wertpapiere zu den Vertragspreisen übernehmen will. Diese Erklärung kann sich auf das gesamte Engagement oder auch auf durch die Mindestbeträge des Terminhandels teilbare Teilbeträge erstrecken. Der Käufer hat darauf bis einschließlich den 25. Oktober 1915 schriftlich zu erklären, ob er mit der Übernahme seitens des Verkäufers und zwar nur in dem vollen Umfang, in dem sie ihm vom Verkäufer angeboten wurde, einverstanden ist, oder ob er, wiederum nur in demselben Umfang, diese Wertpapiere Ultimo Oktober 1915 abnehmen will. Gibt er keine Erklärung ab oder nimmt er, der abgegebenen Erklärung entgegen, die Wertpapiere nicht ab, so erhöhen sich für diese die Ultimo Oktober 1915 zu zahlenden Zinsen,

gleichgültig, zu welchem Zinssatz sie vorher liefen, auf 7 Prozent jährlich.

Bei allen auf Ultimo September 1915 laufenden Geldbarleihen ist der Geldnehmer bis 24. September 1915 einschließlich zu erklären berechtigt, daß er das Darlehen Ultimo September 1915 zurückzahlen will.

Für die am 1. September 1915 fällig gewesene Dividende auf Baltimore und Ohio Shares wird ein Abschlag von 2,85 Prozent festgesetzt.

Mannheim, 20. Sept. Getreide. Am heutigen Markt machte die Auswärtsbewegung weitere Fortschritte, die Folge des Innapen Angebots, das zum Teil auf die schwache Rückaufkündigung der Käufer zurückzuführen ist, und der guten Nachfrage, die von allen Seiten hervortrat. Was den Weizenmarkt betrifft, so war an diesem wohl die größte Bewegung. Es setzte sogar, gegenüber dem Vormarkt, verstärkte Nachfrage ein, der man aber im allgemeinen nicht entsprechen konnte, zumal da es an größeren verfügbaren Beständen im Inland fehlt. Während rumänischer Weizen am Schluß der Vorwoche noch zu 60-64 Mk. für die 100 Kilogramm, einschließlich Saft, bahntfrei Mannheim, beschafft werden konnte, stellte sich heute der Preis bereits auf 63-66 Mk. für den Doppelzentner. Für Weizen, der in Passau, München und Regensburg lagert, forderte man heute etwa 67 Mk. für die 100 Kilogramm. Was das Futtergerstengeschäft betrifft, so lag dieses aus dem Grunde ruhig, weil nur wenig verfügbare Ware vorhanden war. Für diese zeigte sich übrigens gutes Interesse, so daß alle Angebotsarten glatt Absatz finden konnte. Gute rumänische Futtergersten wurden, ab Passau, zu 72 1/2-73 Mk. für den Doppelzentner, angeboten. Hier verfügbare rumänische Futtergersten stellten sich heute im Preis auf etwa 72 Mk. für die 100 Kilogramm, bahntfrei Mannheim. Was das inländische Braugerstengeschäft betrifft, so vollzieht sich wohl in Bayern der Absatz, dagegen konnten in anderen Bezirken sich die Landwirte mit den Gersten-Verwertungsgesellschaften hinsichtlich der Preise nicht einigen. Was sonstige Futtermittel betrifft, so hat sich darin ein mittelmäßiges Geschäft entwickeln können. Gemahlene Speisgerste wurde mit etwa 21-21 1/2 Mk. für die 100 Kilogramm, bahntfrei hier, bewertet. Ab norddeutschen Stationen wurden für gemahlene Futtererbsen 42 1/2-43 Mk. für die 100 Kilogramm, Auslandsbörse war schwach angeboten. Ab Antwerpen wurden etwa 48-48 1/2 Mk. für die 100 Kilogramm gefordert. Vollwertige Mühlenschnitzel waren zu 50 Mk. der Doppelzentner, ab norddeutschen Stationen, am Markt. Für Maisfuttermehle wurden bei gleichen Bedingungen etwa 46-48 1/2 Mk. für die 100 Kilogramm gefordert. Die Lage des Weizenmarktes blieb fest, zumal da beschlagnahmefreie Ware, nach der sich der Saftbezug richtete, nur mäßig angeboten wurde. In beschlagnahmefreien Weizenmehlen fehlten Offerten fast gänzlich. Dagegen waren beschlagnahmefreie Roggenmehle am Markt, für welche in 82prozentiger Ausmahlung etwa 73 1/2-75 1/2 Mk. für die 100 Kilogramm, ab norddeutschen Stationen, verlangt wurden.

Konurse.

Pforzheim, 20. Sept. Eine sehr beachtenswerte Veräußerung bietet der Liquidator der Greb u. Fröhlich u. Co. in Pforzheim, in der Liquidation, derer Gütern, den Gläubigern, indem er ihnen auf Wunsch sprachenweise vorbehält. Wie schon früher bekannt gegeben, kann die Auszahlung der nächsten (3.) Liquidationsrate von 10 Prozent erst nach Friedensschluß in Aussicht gestellt werden. Der Betrag, den die Liquidationsfirma bis dahin ihren Gläubigern auf Antrag vorzieht, braucht nicht bezogen zu werden. Dafür hat die Masse bis zum nächsten Auszahlungstermin den Zinsgenuß aus der Kriegsanleihe.

Rindfleisch- und Schlachtberichte.

Karlsruhe, 18. Sept. Viehmarkt. Am 18. Sept. wurden 161 St. gering gemästete Jungrinder (Fresser) - St., Rinder 450 St., Stallmästische - St., Weidemastische - St., Schweine 195 St. Es wurde bezahlt für 50 Rilo Schlachtgewicht: Rinder, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtgewichtes, die noch nicht gezogen haben (ungezogen) 127-130 Mk., vollfleischige ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren 100-105 Mk., junge, fleischlos, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 122-125 Mk., mäßig gemästete junge und gut gemästete ältere 118-122 Mk., Bullen, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtgewichtes 117-120 Mk., vollfleischige jüngere 114-117 Mk., mäßig gemästete junge und gut gemästete ältere 109-113 Mk., Rinder, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtgewichtes 124-130 Mk., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 102-104 Mk., wenig gut entwickelte jüngere Färsen 118-124 Mk., mäßig gemästete Kühe 96-100 Mk., gering gemästete Kühe 90-93 Mk., Rinder, mittlere Mast- und gute Saugfärsen 147-153 Mk., geringere Mast- und gute Saugfärsen 143-150 Mk., geringere Saugfärsen 138-145 Mk., Weidemastische, Mastlämmer 00-00 Mk., geringere Lämmer und Schafe 00-00 Mk., Schweine, vollfleischige Schweine von 120-150 Rilo (240-300 Pfd.) Lebendgewicht - Mk.,

vollfleischige Schweine von 100-120 Rilo (200-240 Pfd.) Lebendgewicht 183 Mk., vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Rilo (160-200 Pfd.) Lebendgewicht 176 Mk., vollfleischige Schweine unter 80 Rilo (160 Pfd.) Lebendgewicht 170 Mk. Tendenz des Marktes: Rinder lebhaft; Rinder und Schweine langsam.

Karlsruhe, (Schlachthof.) In der Woche vom 13. Sept. bis 18. Sept. wurden im hiesigen Schlachthof gechlachtet: 1183 Stück Vieh und zwar: 357 Stück Großvieh (37 Ochsen, 184 Kühe, 68 Färsen, 520 Rinder, 255 Schweine, 27 Hammel, 10 Ziegen, 0 Hühner, 0 Enten, 14 Pferde, 12301 Rilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Verkauf unterstellt, darunter vom Ausland 5609 Kilogramm.

Ettlingen, 20. Sept. Der heutige Viehmarkt war befahren mit 10 Kühen, 12 Rindern und 3 Kälber.

Fleischpreise für die Zeit vom 18. September 1915 bis auf weiteres nach Angabe der Karlsruher Metzger-Innung:

- 1. Für Ochsenfleisch im allgemeinen per 1/2 Rilo 1.20 Mk., Rindfleisch, dicker, dünner, Baden 1.10 Mk., Schaf 1.30 Mk., Mittelfleisch von Schaf 1.40 Mk., Ferkel mit Knochen 1.40 Mk.
2. Rindfleisch im allgemeinen per 1/2 Rilo 1.20 Mk., Rindfleisch, dicker, dünner, Baden 1.10 Mk., Schaf 1.30 Mk., Mittelfleisch von Schaf 1.40 Mk., Ferkel mit Knochen 1.40 Mk.
3. Schweinefleisch im allgemeinen per 1/2 Rilo 1.90 Mk., Schweinefleisch mit Schwarte, wie gewaschen, mit Beilage 1.80 Mk., Roteile ohne Knochen 2.- Mk., Rindfleisch, - Schermer und Speck 2.- Mk., Speckfleisch und Klappen 2.- bis 2.10 Mk.
4. Kalbfleisch im allgemeinen per 1/2 Rilo 1.30 Mk., Rindfleisch 1.25 Mk., Schaf 1.40 Mk., Roteile ohne Knochen wie gewaschen 1.40 Mk.
5. Hammelfleisch Brust 1.20 Mk., Hals 1.20 Mk., Hammelfleisch mit Beilage 1.30 Mk., im allgemeinen wie gewaschen, ohne Beilage, per 1/2 Rilo 1.50 Mk.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: September, Barometer, Thermometer, relative humidity, wind direction, wind speed. Data for 20th and 21st Sept.

Voraussichtliche Witterung am 22. September: Von erst keine wesentliche Veränderung.

Wasserstand des Rheins am 21. Sept. früh: Schußstein 165, gefallen 2. Reß 241, gefallen 2. Ratzau 385, gefallen 8. Mannheim 300, gefallen 8.

Rhein-Wasserstands-Nachrichten vom 20. September 1915:

Table with columns: Station, Water level, Change. Lists stations like Bonn, Koblenz, Bingen, etc.

Parteiengenossen! Werbt für den Beobachter!

Zur gest. Beachtung!

Die verehrl. Mitglieder in Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und Weierheim, welche auf den Vierteljahrwechsel umziehen, bitten wir dringend um Angabe der neuen Wohnung auf untenstehendem Zettel.

Wohnungsveränderung.

Form with fields: Vor- und Zuname, Bisförmige Wohnung, Neuzige Wohnung, Tag des Umzugs.

Unsere Trägerinnen in obengenannten Orten sind verpflichtet, jede Veränderung durch Umzug, wie auch Neubestellungen jederzeit entgegenzunehmen.

Advertisement for Raab, Karcher & Co., Karlsruhe-Rheinhafen, 4203. Includes text: 'Gefucht Dampftraneuführer militärfrei, - Schloffer bevorzugt. Schriftliche Angebote an...', 'Maschinenmeister, militärfrei, welcher mit allen vorkommenden Druckerarbeiten - Werk und Mähdenz - vertraut ist, kann sofort eintreten, ebenso ein Arbeiter in unsere Fabrik als Zwei- und Dreiradfahrer.', 'Buchdruckerei „Badenia“ A.-G. Karlsruhe, Adlerstraße 42.', 'Druck u. Verlag von Zeitschriften u. Werken übernimmt bei mäßiger Preisberechnung die Buchdruckerei „Badenia“ Karlsruhe (Baden). Anfragen erbeten. Kostenberechnung bereitwillig.'

Advertisement for 'Eine vornehme Tages-Zeitung'. Text: 'eines der ältesten deutschen Blätter überhaupt und das größte Zentrumsorgan Süddeutschlands ist die Augsburger Postzeitung. Sie steht in Bezug auf ihren grossen Stab erstklassiger Mitarbeiter in Politik, Kunst und Wissenschaft, ihre ausgedehnten Verbindungen mit amtlichen Instanzen und Vertretern der gesamten Geisteswelt in der ersten Reihe der führenden Organe. Ihre „Literarische Beilage“ referiert über alle bedeutenderen Erscheinungen des deutschen Büchermarktes. Die Unterhaltungs-Beilage „Lueginsland“ bringt spannende Romane und Feuilletons aus berühmten Federn.' Price: 'Prels pro Quartal Mk. 4.20. Probeflieferung auf Verlangen 4 Wochen gratis. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.'

Advertisement for 'Kartoffeln' and 'Brennholz'. Text: 'In meinen sämtlichen Filialen, sowie im Lager Zähringerstraße 42/43 sind vorzüglicher Qualität das Pfund zu 5 1/2 Pfg. erhältlich.' 'Brennholz vorzügliches Hartholz, per Zentner 1 Mk. ab Fabrikhof fortwährend zu haben. Bei Mehrabnahme Preisermässigung.' 'Südd. Furnierfabrik Karlsruhe Werderstraße 7/9, Telefon 1817, 1164.'